

Miszellen und Nachrichten.

Von den übersinnlichen Dingen.

Von den „übersinnlichen Dingen“ handelt das Werk Buchners¹⁾, das sich uns als Führer durch das Reich der okkulten Forschung anbietet. Das Buch will nicht mit einem geschlossenen Erklärungssystem aufwarten es will den Leser nicht zu irgend etwas überreden, „es sei denn zu jener Vorurteilslosigkeit, die die Mitte hält zwischen der Dünkelhaftigkeit selbstgenügsamen Besserwissens und der blinden Wundergläubigkeit kritikloser Offenbarungsspiritisten“ (XVI).

Das Buch behandelt in 13 Kapiteln das Doppel-Ich, Animismus und Spiritismus, Zauberei und Aberglaube, Magische Heilkunde, Magnetismus und Hypnose, okkulte Künste und Wissenschaften, Telepathie, Hellsehen, Theosophie und Anthroposophie, Tischrücken, Trancemedien, Spuk und Materialisationen.

Buchner gibt einen guten Ueberblick über die Gesamtheit der okkulten Phänomene, sowie über die Erklärungsversuche, die bisher gemacht worden sind. Von der Realität der Phänomene ist er fest überzeugt. Ueber die geistige Einstellung des Verfassers und die Art der Darstellung unterrichtet am besten eine kleine Probe. Wir entnehmen sie dem 12. Kapitel, das über den Spuk handelt (258 ff.).

Es gibt nach Buchner eine grosse Anzahl so gut beglaubigter Spukfälle, dass an ihrer Echtheit kein vernünftiger Zweifel mehr bestehen kann, „Dazu weisen die meisten dieser Fälle eine so auffallende Aehnlichkeit in den Details auf, dass man meinen sollte, es gehöre nicht allzuviel Scharfsinn dazu, um den Verdacht, dass sich all diese Gewährsmänner die tollen Geschehnisse, von denen sie berichten, glatt aus den Fingern gesogen haben könnten, als lächerlichen Unsinn abzutun“ (258).

Wie äussert sich der Spuk? „Fast eintönig wiederholt sich überall das gleiche Programm: Steine fliegen durch die Luft, Türen springen auf, das Vieh im Stalle wird losgelöst, rätselhafter Lärm durchtobt das Haus. Die verschiedensten Gegenstände in den Spukräumen entfernen sich von ihrem Platz, nicht nur solche kleineren Formats, sondern auch grössere,

¹⁾ E. Buchner, *Von den übersinnlichen Dingen*, Leipzig 1924, Meiner. gr. 8°. 324 S. 5,50 M

zu deren Bewegung nicht unerhebliche Kräfte vonnöten waren. Was nicht niet- und nagelfest ist, zerschellt dabei, aber schwere Verletzungen von Personen werden, und das ist ebenso merkwürdig wie bezeichnend, fast nie festgestellt“ (261).

Was die Erklärungsversuche der Spukphänomene angeht, so sind diese nach Buchner überaus mannigfaltig. „Die ganze Skala von der Halluzinationshypothese bis zur streng spiritistischen Ausdeutung ist in der einschlägigen Literatur mit mehr oder weniger überzeugender Verve vorgeschlagen und durchprobiert worden, und doch kann von einer eigentlichen Lösung des Problems auch heute noch keine Rede sein“ (280). Am leichtesten erledigen sich nach dem Vf. die Fälle, in denen offensichtlich ein Medium beteiligt ist. „Hier hat man es meist mit medialen Leistungen zu tun, die den Erscheinungen, die sich bei spiritistischen Sitzungen abzuspielen pflegen, genau entsprechen. Der einzige Unterschied ist, dass sie im Spuk spontan auftreten, während sie bei den Sitzungen in irgendwelcher Weise experimentell vorbereitet werden. Die Hauptrolle spielt dabei die Telekinese, die magische Einwirkung auf die ausserhalb des Mediums, aber in seiner Nähe befindliche Materie. Treten zu diesen kinetischen Phänomenen noch solche intellektueller Natur, so entsprechen sie ebenfalls Strich für Strich den Darbietungen der Sprech-, Schreib- und Inspirationsmedien“.

Ein zweiter Erklärungsversuch stützt sich auf die angebliche Tatsache, dass manche Menschen die Fähigkeit haben, ein „Phantom“, einen „Doppelgänger“ von sich ausgehen zu lassen. „Es ist“, erklärt Buchner, „ein Triumph der experimentellen Telepathie, dass es gelungen ist, diese Phantome willkürlich zu entsenden. Die Zahl der beglaubigten Fälle ist hier allerdings verhältnismässig gering. Einen der besten Berichte verdanken wir Hyslop (Fall des Dr. C. W. S. in Buffalo 1907), die übrigen finden wir in den *Phantasms of the Living*“ (146).

Buchner führt einen der dort niedergelegten Fälle mit den näheren Details an. Ein Herr S. H. B. berichtet wörtlich: „An einem Sonntagabend im November des Jahres 1881 entschloss ich mich, als ich über den starken Einfluss gelesen hatte, den der menschliche Wille auszuüben vermöchte, mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften, im Geiste in einem mit dem Fenster auf die Strasse gehenden Schlafzimmer anwesend zu sein, das sich in der zweiten Etage des Hauses Hogarth Road, Kensington, Nr. 22 befand und worin sich zwei mir bekannte junge Damen, nämlich Fräulein L. S. V. und Fräulein C. E. V., im Alter von 25 und 11 Jahren aufhielten. Ich wohnte zu dieser Zeit Kildare Gardens Nr. 23 (etwa drei Meilen von Hogarth Road entfernt) und hatte weder dieser noch jener von den erwähnten Personen auf irgendeine Weise meine Absicht, sie diesem Versuche zu unterziehen, mitgeteilt, ans dem einfachen Grunde, weil ich selbst nicht eher daran dachte, bis ich mich an jenem Sonntagabend schlafen legte. Die Zeit, die ich für meinen Besuch dort bestimmte, war 1 Uhr nachts, und

ich wollte auch energisch, dass meine Anwesenheit bemerkt werde. — Am folgenden Donnerstag begab ich mich zu den genannten Damen, und im Laufe des Gesprächs (ohne jegliche Anspielung auf diese Sache von meiner Seite) erzählte mir die ältere, dass sie am Sonntag in der Nacht so erschreckt worden wäre, da sie mich an ihrem Bette hätte stehen sehen. Sie hätte laut aufgeschrien, als die Erscheinung ihr näher gekommen wäre, und hätte ihre jüngere Schwester geweckt. Ich fragte sie, ob sie zu jener Zeit in wachem Zustande gewesen sei, was sie sehr entschieden bejahte, und als ich sie fragte, zu welcher Zeit dies geschehen, gab sie als Antwort zurück, dass es 1. Uhr gewesen sein möchte. Diese Dame gab auf meine Bitte eine schriftliche Erklärung über dieses Ereignis mit ihrer Unterschrift ab“.

Die Schwestern Verity, in deren Wohnung sich das Vorkommnis abspielte, gaben den Herausgebern der *Phantasms of the Living* (Gurney, Myers und Podmore) Erklärungen ab, die den obigen Bericht vollkommen bestätigten. Daran konnte auch das Kreuzverhör, dem sie von den Herausgebern unterworfen wurden, nichts ändern.

Wie verhält es sich aber mit den Spukfällen, die sich weit über die normale Lebensdauer eines Menschen hinaus erstrecken und durch ihre ganze Aufmachung der eben erwähnten Ursprungstheorie widersprechen? Um diese Fälle zu erklären, weist Buchner darauf hin, dass das Vorstellen und das Denken im letzten Grunde ein Schaffen und Produzieren sei und unter Umständen die Fähigkeit besitze, seine Inhalte sinnenfällig in der Aussenwelt erscheinen zu lassen. Das werde bewiesen durch die Experimente Naum Kotiks und die Tatsachen der Gedankenphotographie. „Naum Kotik legte einer seiner Versuchspersonen ein leeres Blatt und ein Bild vor und veranlasste sie, das Papier durch ihre Gedankenkraft gleichsam mit dem Wesen des Bildes zu imprägnieren, sodass nach erfolgter Beeinflussung eine zweite Sensitive das Bild auf dem weissen Papier erkennen konnte“ (284). Was die Gedankenphotographie angeht, so bemerkt der Verfasser: „Der Gedanke ist photographierbar. Es ist unbegreiflich, dass diese epochale Tatsache in Deutschland kaum bekannt geworden ist. Die Pioniere dieser Entdeckung sind zwei Franzosen, der Pariser Arzt Dr. Baraduc und Major Darget in Tours; Professor Ochoriwicz und der Nobelpreissträger Professor Richet schliessen sich ihnen mit ähnlichen Experimenten an, und in Amerika erzielte Mrs. Lee vor einigen Jahren günstige Resultate. Die Aufnahme erfolgt meist in der Art, dass sich die Versuchsperson nach scharfer Konzentrierung auf einen eng begrenzten Gedanken gegenständlicher Art in die Dunkelkammer begibt und sich längere Zeit hindurch eine photographische Platte an die Stirne hält“ (150).

Diese angeblichen Entdeckungen werden nun von Buchner auf den Spuk übertragen: „Durch irgendwelche gedanklichen oder psychischen Ausstrahlungen oder Emanationen werden Gebilde geschaffen, die nicht alle

Eigenschaften der vollen Wirklichkeit besitzen, aber unter Umständen doch sinnlich wahrgenommen werden können. Zwischen der Ausstrahlung der psychischen Kräfte und der Auswirkung dieser angesammelten Energieen kann offenbar ein grosser Zeitraum liegen. Die Luft, der Aether konserviert gut, und die Wirkung kann sich, wenn die Kraft stark ist, oft und anhaltend wiederholen“ (284). So erklärt es sich, dass Häuser, in denen sich blutige Dramen abgespielt haben, von Spukerscheinungen heimgesucht werden (286).

Was ist von diesen Theorien zu halten? Wer wie der Verfasser von der Echtheit der okkulten Phänomene überzeugt ist, wird, falls er die Geisterhypothese ausschliesst, an solch merkwürdigen Seelenkräften nicht vorbeikommen. Wer aber an den Echtheitsbeweis höhere Anforderungen stellt, als es der Verfasser tut, wird die Diskussion solcher Theorien für verfrüht halten. Es hat wohl der vor kurzem verstorbene Genfer Psychologe Flournoy das Richtige getroffen, wenn er für die Beurteilung dieser Dinge zwei Prinzipien aufstellte: das „Hamletsche“ und das „Laplacesche“ Prinzip. Das erste lautet: Halte nichts für unmöglich, was keinen Widerspruch enthält; das zweite: Je unwahrscheinlicher eine angebliche Tatsache erscheint, je mehr sie unseren Anschauungen entgegen ist, um so stärkere Beweise müssen für ihre Echtheit verlangt werden.

Dass die Kraft der Beweise, die man bisher für die okkulten Phänomene ins Feld geführt, der Seltsamkeit derselben entspreche, kann man — abgesehen von einigen telepathischen Erscheinungen, die relativ gut begründet sind — wohl kaum behaupten¹⁾. Trotzdem kann das Buchnersche Werk denen, die sich einen Ueberblick über die heute zur Diskussion stehenden okkulten Erscheinungen sowie die dafür vorgebrachten Erklärungsversuche zu verschaffen wünschen, gute Dienste leisten.

¹⁾ Nach K. Oesterreich ist die Echtheitsfrage in positivem Sinne entschieden. Er tritt darum in seiner Schrift *Die philosophische Bedeutung der mediumistischen Phänomene* (Stuttgart 1924, Kohlhammer) an die Erörterung der verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten. Welche Bedeutung er diesen Untersuchungen beilegt, zeigen seine Worte: „Für den, der das Wagnis des Erkennens unternimmt, besitzt unter allen Entdeckungen der Gegenwart keine grössere Bedeutung als die der parapsychischen und parapsychophysischen Phänomene. Keine andere ist so tiefgreifender Natur und bringt so fundamental Neues“ (a. a. O. S. 47). Aehnlich urteilt J. Driesch: „Wir sagen es offen, die Paraphysik ist unsere Hoffnung in Sachen der Biologie, ebenso wie die Parapsychik unsere Hoffnung in Sachen der Psychologie ist. Beide aber sind unsere Hoffnung in Sachen einer wohlfundierten Metaphysik und Weltanschauung“ (Ebenda S. 2).